

## Wo und seit wann siedelt der Tannenhäher im Sauerland?

von H. MESTER und W. PRÜNTE

Vor zehn Jahren erfolgte der erste eindeutige Brutnachweis des Tannenhähers (*Nucifraga c. caryocatactes*) auf westfälischem Boden, und zwar im Siegerland, nur annähernd zweihundert Meter von der hessischen Grenze entfernt (G a s o w 1957). Als sehr bemerkenswert waren jedoch Nachrichten festzuhalten, die es aus jenen Revieren über Begegnungen mit der Art bereits vor der Jahrhundertwende gab.

1963 formulierte G a s o w die schon von anderen geäußerte Vermutung neu, „daß man wohl berechtigt ist anzunehmen, die bei uns brütende dickschnäblige Tannenhäherrasse breite sich weiter aus“. Der genannte Verfasser stützte diese Aussage durch ein umfangreiches Beobachtungsmaterial aus dem südlichsten Zipfel unseres Landes; die G a s o w damals bekannten aktuellen Daten wurden von ihm auf einer Punktkarte anschaulich dargestellt. — Die Deutung etwaiger Aussagen über die jetzigen Ausbreitungsverhältnisse des Vogels in den nördlichen Teilen des deutschen Mittelgebirges wird dadurch erleichtert, daß die letzte Invasion von *N. caryocatactes macrorhynchos*, die bis hierher reichte, inzwischen weit zurückliegt; sie fand 1954/55 statt: Die jüngsten Nachweise des Tannenhähers im Gebiet zwischen Sieg und Ruhr, über die hier berichtet werden soll, lassen sich also zweifellos nicht mehr als „Überbleibsel“ einer Invasion erklären, sondern sind mit größter Berechtigung auf die dickschnäblige Rasse zu beziehen.

Im Hinblick auf die sich verschiedenorts in seinem mitteleuropäischen Verbreitungsgebiet abzeichnende Expansions Tendenz des Vogels, die sich ja auch im Siegerland deutlich bemerkbar zu machen schien, hielten wir es für nicht wertlos, schon auf einige Feststellungen aus dem sich nördlich anschließenden Raum näher einzugehen, wenn sich daraus auch über die derzeitigen Siedlungsverhältnisse der Art im Sauerland noch nichts Sicheres ableiten läßt. Mit letzter Bestimmtheit wurde jedoch die dickschnäblige Rasse nördlich des Ebbegebirges bislang noch nicht nachgewiesen; die Funde des Vogels, über die nunmehr zu berichten sein wird, sind aber teilweise suspekt auf das Vorstoßen einzelner Brutpaare über die bisher angenommenen Ausbreitungsgrenzen hinaus.

Tannenhäher-Beobachtungen, die kaum als Auftreten nordischer Invasionsvögel gedeutet werden konnten, meldeten schon H e n n e m a n n (1906, 1908) und F e l l e n b e r g (1958) aus dem nordwestlichen Sauerland. Diese Daten sollen hier ausführlich referiert werden, weil sie aus einem Gebiet stammen, um das sich auch die meisten jener Vorkommensplätze mehr oder minder eng gruppieren, die jetzt nachzutragen sind: Laut H e n n e m a n n sah Förster S c h n i e w i n d t am 17. August 1904 am Kohlberg, zwischen Dahle und Neuenrade, einen Vogel dieser Art in Gesellschaft von drei Eichelhähern; und eine Beobachtung in der Brutzeit erfolgte 1906, als O. M ü l l e r am 8. Juni südwestlich von Werdohl, in einem kleinen Nebental der Ahe, zwei Tannenhähern flüchtig begegnete.

Einige Beobachtungen, die im Jahre 1900 in der Umgebung von Werdohl gemacht wurden, und gleichfalls die Feststellungen von vier einzelnen Vögeln auf dem Remelshagen (im Nordwesten von Neuenrade) im Oktober 1907, aber auch die eines weiteren Stückes ebendort am 18. 1. 1909 und schließlich noch die eines Hähers sechs Tage später bei Kettling, alle diese Daten aus dem Lennegebirge wurden von H e n n e m a n n (1915) auf Sibirier bezogen. Ob das in sämtlichen Fällen ganz zu Recht geschah? Gab es auch 1909 eine Invasion?

Nach F e l l e n b e r g (a. a. O.) wurde einige Male im Juni und dann erneut Ende August 1955 ein Tannenhäher an der südlichen Peripherie von Neuenrade gesichtet. Mit diesem Fingerzeig, den der Autor als „weiteren Anreiz“ dazu gewertet wissen wollte, „im westlichen Sauerland nach brutverdächtigen Tannenhähern auszuschaun“, erschöpften sich zunächst die Verdachtsmomente für ein ständiges Vorkommen des Vogels nördlich der Lenne. Und bei dem gerade erwähnten Auftreten des Tannenhähers im Sommer 1955 am Oberlauf der Hönne wurde von G a s o w (1963) gefragt, ob es sich nicht doch um übersommernde Dünnschnäbel, um „ein sogenanntes Klebefpflaster“ der vorausgegangenen Invasion gehandelt haben könnte.

Hauptsächlich aus Jägerkreisen erhielten wir jedoch inzwischen Kenntnis von mehreren Beobachtungen, die zwar noch nicht belegen, daß dieser Häher verschiedene Höhenzüge des Sauerlandes besiedelt, die in ihrer Gesamtheit aber vielleicht auf eine recht weite Verbreitung des Vogels außerhalb des Siegener Raumes hindeuten. (Verschiedene Daten erfuhren wir als Antwort auf die wiederholt in einer Tageszeitung verbreitete Umfrage nach solchen Feststellungen.)

Herr Oberforstmeister Karl B o u c s e i n schrieb, er habe „wahrscheinlich 1958“ einen Tannenhäher in der Gemarkung Küntrop („An der Flamke“) eindeutig beobachtet; „in den folgenden Jahren tauchten dann auch an anderen Stellen Tannenhäher auf, und so wurde z. B. bei einer Jagd in der Nähe der Homert ein solcher erschossen“. Ganz sicher bestimmt hat man unserem Gewährsmann zufolge einige Tannenhäher „vor etwa drei Jahren in der Nähe von Brenschede und auch im Balver Wald“. In dem zuletzt genannten Gebiet ist der Vogel schon wiederholt angetroffen worden. Nach H e t y L i n e s kam ein Tannenhäher im Winter 1965/66 gelegentlich an den Futterplatz, den sie in ihrem Garten („An der Kormke“) angelegt hatte. Der uns vorliegenden Beschreibung nach ist letztere Angabe wohl zutreffend, wohingegen eine Nachricht über die Beobachtung von zwei Tannenhähern Mitte Oktober dieses Jahres in der Mendener Waldemei noch keineswegs als genügend belegt angesehen werden durfte. – Am 31. Januar 1963 flog ein Tannenhäher über die Stadtmitte von Altena hinweg (P r ü n z e).

Es könnte also schon auf Grund dieser Angaben so scheinen, als ob nördlich des Ebbegebirges ein Vorkommenszentrum der Art bestehe. Die aufgezählten neueren Nachweise (zu denen sich noch andere gesellen) stammen jedoch ausnahmslos aus dem Herbst- und Winterhalbjahr. Dieses Zentrum würde rund fünfzig Kilometer nordwestlich der schon bekannten Beobachtungsorte jenseits des Rothaargebirges liegen. (In der beigegebenen Kartenskizze wurden die Funde im Siegerland, an der Kalten Eiche, aus den Arbeiten von G a s o w [1957, 1963] übernommen.)

Von drei im nördlichen Teil des westfälischen Gebirgsdreiecks geschossen Tannenhähern ließ sich die Rassenzugehörigkeit einwandfrei klären: Diese Vögel, von denen Stopfpräparate existieren, gehörten der dickschnäbligen Form an. Der erste von ihnen wurde im Herbst 1963 in der Gemarkung Calle über Meschede erlegt, rund 400 m nordwestlich des Hunsteiners; „der einzelne Tannenhäher befand sich in Gesellschaft von Eichelhähern, das Tier steht als Demonstrationspräparat in der Sammlung des Hl.-Geist-Gymnasiums zu Menden“ (schriftl. Bericht von Pater B e r n h a r t). Der zweite von diesen Vögeln wurde im Winter 1964/65 in der Jagd Altenaffeln erlegt; der ausgestopfte Balg ist in Privatbesitz (in Unna). Und drittens berichtete uns Herr H. G o l l e r, daß er am 6. September 1966 im Revier Hagen I (morgens nach 8 Uhr) einen Tannenhäher erbeutete („... war der festen Meinung, daß ich einen Eichelhäher beschossen hätte, da das Flugbild das gleiche ist“).

Über Funde, die eine „Brücke“ zwischen den oben berichteten Vorkommen im nördlichen Sauerland und jenen in der Nähe der hessischen Grenze, im

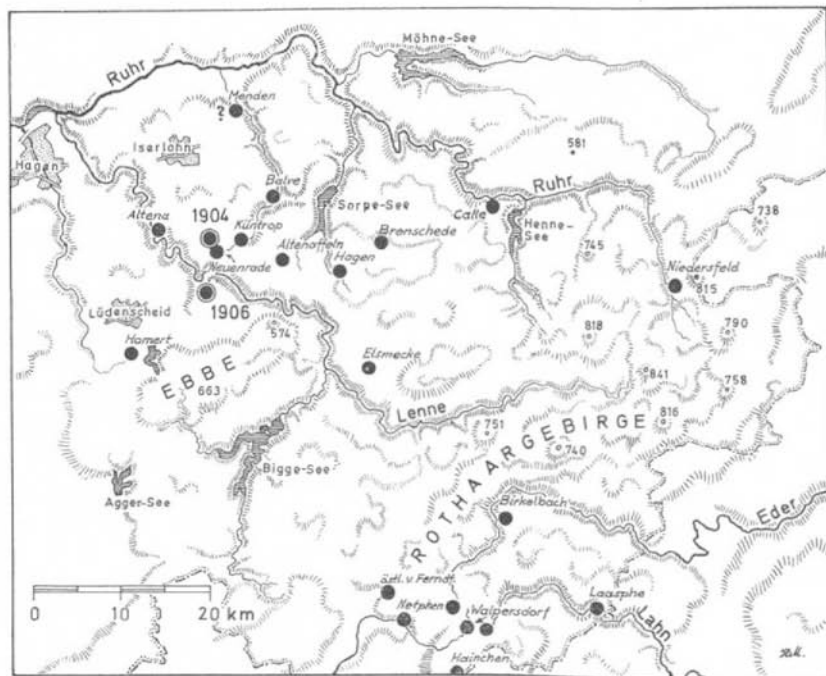


Abb. 1: Fundorte des Tannenhähers im Sauerland seit 1955; besonders hervorgehoben die beiden Stellen, an denen die Art bereits zu Anfang unseres Jahrhunderts je einmal sommertags angetroffen wurde. (Die südlich des Rothaargebirges gelegenen Punkte bis auf die Markierung einer neuen Beobachtung bei Netphen sämtlich aus der von G a s o w [1963] gezeichneten Verbreitungskarte übernommen; es fehlt darin der Nachweis aus dem Naturschutzgebiet „Auerhahnwald“.)

Kreise Slegen, angedeutet hätten, erfuhren wir zunächst nichts, bis uns berichtet wurde, daß K. Böhler am 7. Januar 1966 bei Elsmecke, in der Nähe eines am Rande ausgedehnter geschlossener Waldgebiete gelegenen Gehöfts einen Tannenhäher sah, der aus einem Fichtenbestand kam, den benachbarten Obsthof anflug, um aber sogleich wieder in den Nadelwald zurückzukehren. (Diese Beobachtung wurde uns durch W. O. Fellenberg bekanntgemacht.) – Besondere Beachtung bliebe schließlich den Nachweisen der Art nördlich der Hochfläche von Winterberg zuzuwenden: Von einem bei Niedersfeld bereits vor einigen Jahren erlegten Vogel wurden einem von uns (Prünze) Federn gezeigt; und laut mündlicher Mitteilung von W. O. Müller trat der Häher auch 1966 dort auf.

Die Beobachtung eines Vogels bei Netphen am 28. Oktober 1966 (B. Koch) fällt in das schon bekannte Verbreitungsgebiet der Art (s. Abb. 1).

Ein einigermaßen deutliches Bild über die rezente Verbreitung des Tannenhähers im Sauerland (also im nordwestlichsten Zipfel seines Siedlungsareals in Deutschland) besitzen wir offenbar noch nicht. Es gelang uns, hierzu einige Auskünfte zu sammeln, aber auch die nun vorliegenden Feststellungen lassen fast alle Fragen darüber offen, ob und wo der Vogel nördlich des Rothaargebirges brütet. Infolge verschiedener, im einzelnen hinsichtlich ihres Bedeutungsgrades noch ungeklärter Faktoren scheint der Tannenhäher in seinem mitteleuropäischen Verbreitungsgebiet während der letzten Jahrzehnte häufiger geworden zu sein und noch weiterhin zu werden. Ob bestimmte klimatische Verhältnisse ausschlaggebend für die Arealausweitung sind, bleibt offen: Peitzmeier (1957) meinte, eine Ausbreitung des Tannenhähers „aus der warmen Maingegend nach Norden“ werde „wohl nur in einer längeren Periode erhöhter Apriltemperaturen möglich“. Gauckler (1953) schrieb, der Vogel habe „nachweisbar im Laufe der letzten Jahre seine Arealgrenze um fast 100 km westwärts vorgeschoben“, und zwar begünstigt durch „forstliche Maßnahmen“, die geschlossene Fichtenhochwälder schufen: „Sein weiteres Vorrücken als Brutvogel ist zu erwarten!“ Gebhardt und Sunkel (1954) nahmen an, daß die „Eroberung“ der Rhön nach 1930 begonnen habe und daß die dortige „Überschußbildung“ an Vögeln als „Ursache für eine Ausstrahlung nach Norden und Westen“ (nämlich über die Vordere Rhön zum Meißner, in das Gebiet des Vogelsbergs und in den Spessart) in Frage komme. In einem zweiten Schritt wäre die Art schließlich bis in den südlichsten Winkel Westfalens und in den nördlichen Westerwald vorgedrungen, und zwar über den Vogelsberg oder Knüll (und Keller-Wald?) als Zwischenstationen (s. Abb. 2!). Wann diese Expansionsschübe etwa erfolgten, ist schwer zu sagen.

Jedenfalls fällt auf, daß Suffrian (1846) den Tannenhäher einen „Standvogel... in den östlichen Kreisen“ des Regierungsbezirks Arnberg nannte; diese Ortsangabe stimmt mit den jüngsten Feststellungen einzelner Tiere in der Umgebung von Niedersfeld überein. Es wird aber kaum mehr möglich sein, die Frage ganz sicher zu entscheiden, ob sich eine kleine Reliktpopulation des Hähers im Hochsauerland über mehr als 120 Jahre hinweg gehalten hat, oder ob die neuerlichen Beobachtungen als erste Anzeichen einer begin-

nenden (Neu-)Besiedlung jener Gebirgszüge anzusehen sind.\*) Letztere Annahme besitzt wohl beträchtlich mehr Wahrscheinlichkeit, wenn auch betont werden muß, daß das südliche Bergland Westfalens (abgesehen von sehr sporadisch verteilten Punkten) während der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts so gut wie gar nicht ornithologisch „durchkämmt“ worden ist. Wenn sich eine Neueinbürgerung des Hähers am Rande der Winterberger Hochfläche bestätigen sollte, wäre zu fragen, ob die ersten „Pioniere“, die sich dort niederließen, nicht aus dem Gebiet des Hohen Meißners (durch den Habichtswald?) dorthin gelangten. — Immerhin könnten auch die Sommer- und Spätsommerdaten aus den Jahren 1904 und 1906 als Indizien für ein vereinzelt Auftreten des europäischen Tannenhähers im westlichen Sauerland lange vor Beginn des sich jetzt deutlich abzeichnenden Ausbreitungsschubs gewertet werden. (Nach 1900 fand erst 1907 wieder eine Invasion der dünnschnäbligen Rasse statt.)

Wie sich aus den hier mitgeteilten Daten ergibt, kann die Frage, ob inzwischen auch die Waldungen der zentralen und nördlichen Teile des Sauerlandes den Tannenhäher beherbergen, kann dieser Verdacht nicht von vornherein ganz verworfen werden. Aufgrund seiner Lebensweise ist der Vogel vor allem während der Brutzeit ziemlich leicht zu übersehen. Und schließlich sind aus den Alpen erhebliche Schwankungen in der Größe des Sommerbestandes bekannt, so daß auch Umsiedlungen über eine weite Strecke als möglich erachtet werden müssen, und zwar wahrscheinlich in Abhängigkeit von dem jeweiligen Fruchten, von der schlechten Samentracht der hauptsächlichen Nahrungsbäume; und wie weit die im Herbst und Winter auch von den Europäern eventuell unternommenen Bewegungen zu günstigeren Nahrungsplätzen führen können, ist völlig unbekannt (Meier 1962). Schon ab Juni schweifen manche Häher umher. Ganz streng standortstreu scheint sich der Tannenhäher jedenfalls nicht stets zu verhalten; ein Ende August beringter, vollflügler Jungvogel wurde gut fünf Jahre später 375 km ostnordöstlich vom Beringungsplatz geschossen (G l u t z 1966). H e n n i c k e (1905) schrieb hierzu folgendes: „Die Tannenhäher der Alpen und deutschen Gebirge verlassen allerdings, vermutlich wenn die Samen der Zirbelkiefern, Haseln und anderen Bäume schlecht geraten sind und tiefer Schnee den Boden deckt, ihre Heimat und ziehen in andere naheliegende Gegenden.“

Daß die vier im Oktober und November 1933 in der Umgegend Münsters gesammelten Tannenhäher jedoch in die Tieflandsbucht verstrichene Angehörige der dickschnäbligen Form waren — sie wurden von G o e t h e (1948) als solche determiniert —, muß stark bezweifelt werden; 1933 war ein Invasionsjahr von Sibirien, und die genannten Monate bringen gewöhnlich den Höhepunkt des Einflugs dieser Fernwanderer. —

Resümierend läßt sich zwar nur vermutungsweise aussagen, daß der Tannenhäher inzwischen zu einem ständigen Bewohner weiter Teile des westfälischen Gebirgsdreiecks geworden sein könnte. Wahrscheinlich sind es Nah-

\*) L a n d o i s (1886) ging auf das hiesige Vorkommen des Vogels nicht näher ein, sondern bemerkte lediglich, daß „derselbe in manchen Jahren nacheinander zur Winterszeit niemals sich blicken läßt, dann auf einmal unvermutet in kleinen Trupps bei uns eintrifft“. Genauere Berichte scheinen L a n d o i s nicht zugeflossen zu sein.

rungründe und der Drang zu explorieren, welche den Vogel in den letzten Jahren öfter bis zum Nordrand des Berglandes getrieben haben. Gleichwohl ist Brutverdacht für bestimmte Reviere zu äußern. Die mitgeteilten Beobachtungen sollten jedoch vor allem Anreiz zu weiteren Bemühungen um eine Klärung der Frage sein, wie weit die Art bis jetzt tatsächlich nach Norden oder Nordwesten vorgestoßen ist. Über die Herkunft der im Gebiet zwischen Lenne und Ruhr aufgetretenen Häher mehr zu erfahren, das möge schon bald versucht werden. Handelt es sich um Neuansiedler in diesem Raum? Bemerkenswert ist, daß die herbsttags umherstreifenden Vögel verschiedentlich mit Eichelhähern (*Garrulus glandarius*) vergesellschaftet waren. – Erwähnt werden sollte vielleicht zum Schluß noch, daß der Tannenhäher in der Schweiz seine tiefsten Brutplätze im Jura bei etwa 690 m hat (M e i e r 1962), daß er jedoch im deutschen Mittelgebirge neue Brutgebiete besetzt hält, die wesentlich niedriger liegen, nach G e b h a r d t und S u n k e l (1954) in Niederhessen bei 550 und 600 m, nach G a u c k l e r (1953) manche zwischen nur 350 und 450 m.

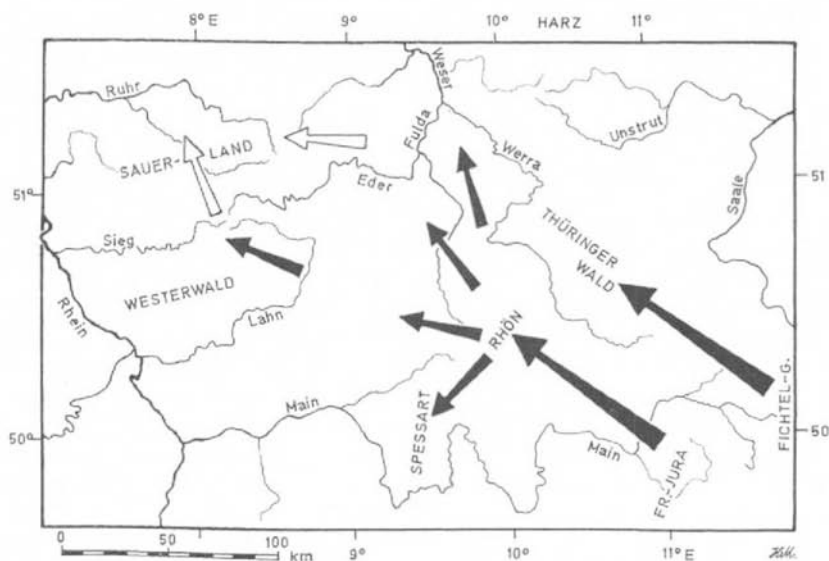


Abb. 2: Vermutete Ausbreitungsrichtungen des Europäischen Tannenhähers im Verlaufe der letzten Jahrzehnte; Eindringen des Vogels in das Rheinische Schiefergebirge sehr wahrscheinlich von verschiedenen Nassauer Höhen aus (und Vorstoß eventuell auch in das östliche Sauerland über den Kellerwald oder das Bergland von Waldeck?). Die weißen Pfeile bezeichnen noch gänzlich unbelegte, aber vielleicht doch zu erwartende Expansionsstöße.

### Zusammenfassung

Mehrere Beobachtungen neueren Datums führten uns zu der Annahme, daß die Verbreitung des Tannenhähers im Sauerland bis heute anscheinend nicht einmal in groben Zügen bekannt geworden ist. Brutplätze wurden bis jetzt lediglich aus dem Siegbereich, nämlich von der Kalten Eiche (sowie von benachbarten Höhen des Westerwaldes) bekannt (G a s o w 1963); 1962 konnte Brutverdacht auch für das Naturschutzgebiet „Auerhahnwald“ (auf dem Kamm des südlichen Rothaargebirges) geäußert werden (K ö t t e r 1962). Die hier zusammengestellten Nachweise von Einzelvögeln in verschiedenen Teilen des nördlichen Sauerlandes fallen ausnahmslos in die Herbst- oder Winterzeit. Dennoch vermag die relative Häufung der Daten in bestimmten Gebieten die Frage aufzuwerfen, ob es dort nicht ein disjunktives Brutvorkommen gibt: Den bisherigen Kenntnissen nach könnte es durchaus so scheinen. Bei diesen Gebieten handelt es sich vor allem um das Lennegebirge sowie um die Reviere am Oberlauf der Ruhr (und im Waldeckischen Land?). Ob die Arealausweitung allerdings jetzt schon bis dorthin reicht, bedarf noch der endgültigen Bestätigung.

Insbesondere wäre dann aber zu erwägen, inwieweit es sich bei diesen etwaigen Vorkommen um die Folge einer Neubesiedlung handelt und aus welcher Richtung der Vorstoß erfolgte. Möglicherweise dringt die Art sowohl von Süden als auch von Osten her in das Sauerland vor. Ein älterer Literaturhinweis ließe jedoch annehmen, daß der Häher bereits in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts in den östlichen Teilen des südwestfälischen Gebirges heimisch war (Suffrian 1846). Und auch für das Gebiet nördlich des Lennegebirges tauchte vor sechzig Jahren schon einmal Brutverdacht für die dickschnäbelige Rasse auf (H e n n e m a n n 1908).

Wengleich die neueren Nachweise des Tannenhähers, die teilweise nahe dem Nordrand des Mittelgebirges erfolgten, auch durchweg außerhalb der Nistzeit liegen, so deuten sie doch zumindest darauf hin, daß mit einer Einwanderung des Vogels in das gesamte Sauerland zu rechnen ist. Ein positiver Brutnachweis aus dem Raum nördlich des Rothaargebirges fehlt bis heute noch. — Über die in den letzten zehn Jahren gelungenen Beobachtungen des Hähers an der äußersten Peripherie seines mitteleuropäischen Verbreitungsgebietes wurde deshalb so sehr detailliert berichtet, weil aufgezeigt werden sollte, wie völlig unzulänglich die tatsächlichen Kenntnisse über das Vorkommen oder Fehlen des Vogels im Sauerland offenbar noch sind. Bestimmte Voraussagen über das, was sich bei den Versuchen zur Beantwortung dieser Fragen ergeben wird, lassen sich schwerlich treffen. Sicher ist das Sauerland bisher nur auf wenigen Wegen von gründlichen Ornithologen oft genaug durchwandert worden.

### Literatur

Berndt, R., und J. Moeller (1960): Über die Invasion Sibirischer Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes macrorhynchos* Brehm) im südöstlichen Niedersachsen. Braunschweigische Heimat 46: 119–124. — Bettmann, H. (1958) Ausbreitung des Tannenhähers im Westerwald. Orn. Mitt. 10: 193. — Bruns, H. (1949): Die Vogelwelt Südniedersachsens: Orn. Abh. Heft 3. — Creutz, G., und D. Flössner (1958): Die Tannenhäherinvasion im Winter 1954/55 in Sachsen. Beitr. z. Vogelk. 7: 234–251. — Fellenberg, W. O. (1958): Tannenhäherbeobachtungen im westlichen Sauerland außerhalb der Invasionszeit (*Nucifraga caryocatactes*). Vogelring 27: 129/130. — Gasow, H. (1956): Bemerkenswerte Vogelarten aus dem Siegerland (Tannenhäher, Grauspecht und Wellenläufer). Natur und Heimat (Münster) 16: 84–87. — Ders. (1957): Zum Erstnachweis

einer Tannenhäherbrut (*Nucifraga c. caryocatactes*) im Siegerland. Vogelring 26: 1—7. — Ders. (1963): Vom Tannenhäher im Siegerland und in seiner Umgebung. Natur u. H. 23: 84—91. — G a u c k l e r, K. (1953): Nachtigall und Tannenhäher in Franken (Ein Beitrag zur Tiergeographie Nordbayerns). Vogelwelt 74: 91—97. — G e b h a r d t, L., und W. S u n k e l (1954): Die Vögel Hessens (Frankf./M.). — G l u t z v o n B l o t z h e i m, U. (1966): Erster Fernfund eines Tannenhähers in den Alpen. Orn. Beob. 63: 53. — G o e t h e, F. (1948): Vogelwelt und Vogelleben im Teutoburger-Wald-Gebiet (Detmold-Hiddesen). — H e n n e m a n n, W. (1906): Ornithologische Beobachtungen im Sauerlande im Jahre 1904. 34. Jahresber. (1905/06) Westf. Provinzial-Vereins Wiss. u. Kunst. — Ders. (1908): Ornithologische Beobachtungen im Sauerlande im Jahre 1906. 36. Jahresber. (1907/08) Westf. Prov.-Ver. Wiss. u. Kunst. — Ders. (1915): Über das Auftreten des Tannenhähers (*Nucifraga caryocatactes macrorhynchos* Brehm) im Sauerlande 1913/14. 43. Jahresber. Westf. Prov.-Ver. Wiss. u. Kunst. — K ö t t e r, F. (1962): Ein Vorkommen der Tannenhäher in Südwestfalen. Natur u. H. 22: 82/83. — L a n d o i s, H. (1886): Westfalens Tierleben; Bd. II Vögel (Münster u. Paderborn). — M e i e r, H. (1962): *Nucifraga caryocatactes* (Linnaeus); in: U. N. G l u t z v o n B l o t z h e i m: Die Brutvögel der Schweiz (Aarau). — N a u m a n n, J. F. (1905): Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas; herausgegeben von C. R. H e n n i c k e; Bd. IV (Gera-Untermhaus). — N i e t h a m m e r, G., und W. P r z y g o d d a (1953): Zur Vogelwelt des Rheinlandes (Bemerkenswerte Feststellungen aus neuerer Zeit). Vogelring 22: 68—81. — P e i t z m e i e r, J. (1955): Die Invasion des Sibirischen Tannenhähers (*Nucifraga caryocatactes macrorhynchos* Brehm) 1954 und sein ökologisches Verhalten in Westfalen. Natur u. H. 15: 1—6. — Ders. (1957) Klimaschwankungen und Bestandsveränderungen des Tannenhähers (*Nucifraga c. caryocatactes* L.) an der Nordwestgrenze seines Verbreitungsgebietes in Deutschland. Vogelring 26: 96/97. — S t a u d e, J. (1959): Tannenhäher (*Nucifraga c. caryocatactes*) Brutvogel im Westerwald. Vogelring 28: 93/94. — S u f f r i a n, E. (1846): Verzeichnis der innerhalb des Kgl. Preußischen Regierungsbezirks Arnsberg bis jetzt beobachteten wild lebenden Wirbelthiere. Jahrb. Ver. Naturk. Herzogthum Nassau; 3. Heft (Wiesbaden). — V o o u s, K. H. (1962): Die Vogelwelt Europas und ihre Verbreitung (Hamburg u. Berlin). — Z i m m e r m a n n, H. (1953): Tannenhäher im Kreise Rotenburg/Fulda. Vogelring 22: 163—165.

## Sammelbericht für das letzte Quartal 1966

zusammengestellt von H. MESTER und W. PRÜNTE

Nachdem die vorausgegangenen Versammlungen der avifaunistischen Arbeitsgruppe in Fröndenberg und Münster stattgefunden hatten, wurde diesmal eine Zusammenkunft für den 14. 1. 67 in Delecke/Möhnesee vereinbart. Dort trafen sich die Herren A. B o c k, W. F r ö h l i n g, M. H a r e n g e r d, M. H e s s e, B. K o c h, K. H. K ü h n a p f e l und T. R a u s mit uns. Die von der genannten Mannschaft in regelmäßigem Turnus in diesen Heften vorgelegten Beobachtungen wurden und werden auch zukünftig ergänzt durch Protokolle, welche uns die Herren L. K a ß m a n n, H. P e t z o l d, U. S c h ü t t e und T. T r e n d e l k a m p hauptsächlich aus dem engeren oder weiteren Soester Raum überlassen. Ihnen allen ist für die Unterstützung unseres Programmes sehr zu danken. In der Regel werden wir weiterhin alle aufgeführten Daten durch die Initialen des jeweiligen



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Anthus - Ornithologische Beiträge aus Westfalen](#)

Jahr/Year: 1966

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Mester Horst, Prünfte Werner

Artikel/Article: [Wo und seit wann siedelt der Tannenhäher im Sauerland? 127-134](#)